

Wie der „Berl. Volkskämpfer“ meldet, ist Leutnant d. Res. Clemens Walbert v. Deibüch, ein Sohn des Staatsministers v. Deibüch, als Führer einer Maschinengewehrkompanie in einem Infanterie-Regiment, bei den letzten Kämpfen im Westen gefallen.

Berlin, 8. Sept. Die Auflösung unserer Truppen vom Feinde in Gegend von Bailleul geschah auf die Minute planmäßig und völlig unbemerkt. Den schwachen Patrouillen, die wir zur Verhinderung zurückgelassen hatten, gelang es, dem Feinde eine starke Befestigung unserer früheren Gräben vorzuzeichnen. Erst nach Tagen griffen am 31. Aug. ummittags 9 Uhr, dicke englische Schützenlinien unsere Nachhut in dem Berggelände östlich Bailleul an. Der äußerst geschickten Verteidigung gelang es, das Vorgehen des Feindes mehrmals zu verlangsamen, so daß der Gegner erst in den Abendstunden die Linie Dranveter-Robertberg erreichte. Die Freude an dem kampflos wiedergewonnenen Gelände wird den Engländern wesentlich getrübt werden, wenn sie erkennen, wie planmäßig die Rückzugsbewegung der deutschen Truppen vorbereitet war. Die Stadt Bailleul, die uns die Engländer im April fast unberührt und voll von Vorräten an Lebensmitteln und Bekleidung verlassen mußten, ist heute, dank der feindlichen Besetzung, ein wüster Trümmerhaufen, ebenso wie das ganze übrige Gelände, das wir dem Gegner freiwillig haben müß und leer. Baum etc.

Deutschland u. die amerikanische Drohung mit dem Wirtschaftskrieg.

Ein Wirtschaftskrieg gegen Deutschland, wie ihn in jüngerer Zeit auch Wilson gepredigt hat, würde zweifellos einen Teil der nordamerikanischen Volkswirtschaft schwer schädigen, da es so gut wie unmöglich ist, daß die Vereinigten Staaten in kurzer Zeit anderweitig Ersatz für den großen Absatzmarkt, den sie in Deutschland hatten, bekommen. Es ist darum sehr fraglich, ob ein solcher Plan die Zustimmung des amerikanischen Volkes bekommen würde. Es ist aber auch zu prüfen, wie eine solche amerikanische Handelsperre auf die deutsche Volkswirtschaft zurückwirken würde. Ein Blick auf die Warenzufuhr aus Amerika in der letzten Friedenszeit gibt da die nötige Antwort.

Was zunächst die Einfuhr von Rohstoffen anlangt, so kamen vor allem in Frage Weizen, Schweinefleisch und Margarine. Die Zufuhr von Weizen war sehr großen Schwankungen unterworfen, von 28 bis 165 Millionen Ztr. in den letzten vier Friedensjahren. Sobald in Osteuropa wieder geordnete Verhältnisse hergestellt sein werden, könnten wir diese Weizenmenge ohne Schwierigkeit von dort beziehen. Der Bezug von Schweinefleisch aus Amerika belief sich auf 112 Millionen Mark bei rund 100 000 Tonnen Gewicht, der Bezug von Margarine auf 21 Millionen Mark und 20 000 Tonnen Gewicht. Das war gewiß eine erhebliche Ergänzung unserer Fettversorgung. Würde die amerikanische Zufuhr an diesen Fetten ausbleiben, so würden wohl die heimischen Preise höher stehen als bei großer Zufuhr. Das gibt im Frieden den Preis zu erhöhter Schweinehaltung. Außerdem ist in den letzten Jahrzehnten Afrika mit seinen Pflanzenölen für die Fettversorgung immer wichtiger geworden. Die Gewinnung von Pflanzenölen läßt sich dort noch gewaltig ausdehnen.

An industriellen Rohstoffen waren bei der Einfuhr aus Amerika wichtig Petroleum (58 Millionen Mark), Schmieröl (20 Millionen Mark), Terpentinöl (16½ Millionen Mark), Rohbenzin (9½ Millionen Mark), Garze (19½ Millionen Mark). Zusammen betrug die Zufuhr in dieser Rohstoffgruppe rund 121 Millionen Mark im Jahre 1913. Obwohl an der Befriedigung unseres Petroleumbedarfes Amerika nahezu mit drei Vierteln beteiligt war, kann uns eine Rohstoffperre nach dieser Richtung ziemlich fühlbar lassen. Unter Petroleumvertrag mit Rumänien sichert uns nach dieser Richtung, besonders da auch Rumlands Erdölgewinnung ein Vielfaches des deutschen Bedarfs beträgt. Für Terpentin vermag unsere Chemie brauchbaren Ersatz zu liefern.

Wichtiger sind zwei andere Rohstoffe, die wir aus den Vereinigten Staaten bezogen: Baumwolle und Kupfer. An Kupfer holten wir von dort für 294 Millionen Mark bei einer Gesamteinfuhr von 335 Millionen. Die Union stellte zuletzt die Hälfte der ganzen Weltproduktion an Kupfer her, was damit zusammenhängt, daß sie sehr viel Kupfererz aus allen Teilen der Welt an sich zog, um es zu Rohkupfer zu verarbeiten. Unsere heimische Kupfergewinnung machte etwa den fünften Teil der Einfuhr aus. Es ist im Kriege gesteigert worden. Andererseits ist zu bedenken, daß eben bei einer Rohstoffperre durch Amerika der deutsche Bedarf in anderen Ländern Deckung suchen wird, da ja die übrigen Länder der Welt außer der Union noch mehr als eine halbe Million Tonnen Kupfer herstellen. Der Kupferverbrauch kann auch in nicht geringem Umfange eingeschränkt werden. Man wird dann eben viel Gegenstandsgegenstände aus anderem Metall, besonders Aluminium herstellen. Für die amerikanische Kupferindustrie aber wäre nach der Zeit des Uebergangs der Hälfte des deutschen Marktes ein schwerer Schlag. Denn Deutschland verbraucht nahezu den vierten Teil der ganzen Weltproduktion und bezog mehr als ein Drittel der amer. Erzeugung.

Am wichtigsten ist die Zufuhr von Baumwolle aus den Vereinigten Staaten gewesen. Sie belief sich 1913 auf 462 Millionen Mark, bei einer Gesamteinfuhr von 607 Millionen Mark. Unter Verbrauch bezifferte sich auf 1,6 Millionen Ballen; der Verbrauch der Union auf 5,8, jener Englands auf 3,8 Millionen Ballen. Dabei sammelte die amerikan. Baumwollindustrie zwischen 14 und 16 Millionen Ballen. Die übrigen Länder der Welt lieferten etwa 10 Millionen Ballen, in amerikanisches Gewicht umgerechnet. Läßt man

die ostindische und ägyptische Baumwolle außer Betracht, so lieferten die übrigen Länder noch 4,6 Millionen Ballen amerikanischer Größe. Das ist verhältnismäßig wenig, an der gesamten Welt-ernte gemessen. Es würde darum für unsere Baumwollindustrie notwendig werden, sich auf andere Rohstoffe zu werfen, bis die Baumwollkultur in den Kolonien, in Südrußland und Vorderasien größeren Umfang angenommen hat. Dazu kommt, daß auch die Ersatz-Industrie im Falle eines Rohstoffkriege noch eine erhebliche Rolle spielen würde und weitere Fortschritte machen dürfte. Vor allem aber wird die Verwendung von anderen Pflanzenölen, die Rußland in großen Mengen zu liefern vermag, in Frage kommen. Auch ohne Wirtschaftskrieg muß eine Umstellung in unserer Baumwollindustrie erfolgen, da schon vor dem Krieg und erst recht während des Krieges die Baumwollindustrie in den Hauptabzähländern erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Auch wenn man die Schwierigkeiten, die aus einem allseitigen amerikanischen Boykott zu erwachsen könnten, mit allem Ernst würdigt, braucht man doch keine Angst davor zu haben. Einen Gesamtkrieg durch alle westlichen Staaten aber wird der Friedensvertrag verhindern. Dafür bürgt uns unsere militärische Stärke zu Lande und zu Wasser.

Eine Wehre aber müssen wir aus den Drohungen Willens ziehen: wir müssen bestrebt sein, unser Rohstoffbedarf möglichst aus den Ländern im Osten zu beziehen.

Graf Hertling und das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916.

Eine auffallende Feststellung zur Politik des Reichskanzlers Hertling macht das bayerische Zentralblatt, der „Bayerische Kurier“ in seinem Gläubigertitel zum Geburtstag Hertlings. Das Blatt sagt:

„Wäre die Geschichte einmal den Grafen Hertling als den großen Friedenskanzler in den Büchern führen. Ihn, auf den das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 nicht zum wenigsten zurückzuführen ist.“ — Der „Bayerische Kurier“ ist das seinerzeit halbamtliche Blatt des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten. Woher dieses seine Information über die Angelegenheit des Friedensangebotes hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls ist die Mitwirkung Hertlings am Friedensangebot bis jetzt unbekannt geblieben und dürfte zur Beurteilung der bisherigen und künftigen Politik des Reichskanzlers von hoher Bedeutung sein.

Die Technische Hochschule in Riga.

Um deren Wiederbelebung man sich in baltischen Kreisen seit langem bemüht, hat die oberrheinische Genehmigung zur Wiedererrichtung erhalten. Sie wird den Namen Baltische Technische Hochschule führen und ihre Vorlesungen am 1. Oktober eröffnen.

Die Salzburger Verhandlungen.

Offen, 2. Sept. Wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist in den Salzburger deutsch-österreichischen Wirtschafts-verhandlungen infolge des Vordringens der polnischen Frage eine Krise eingetreten. In der Mitte nächster Woche werden in Warschau Verhandlungen über die wirtschaftspolitische Stellung Polens zum Programm Mitteleuropas stattfinden. Deutscherseits wird man wohl darauf dringen, vor allem die Salzfrage zu lösen. Jedenfalls werden die Aussichten für die Weiterberatung auf deutscher Seite durchaus nicht optimistisch beurteilt.

Die Hoffnung auf Rußland.

Genf, 2. Sept. Der „Temp“ meldet: Die Entente glaubt, daß der neue Umsturz in Rußland bis spätestens nächstes Frühjahr durchgeführt wird. Rußland könne nur durch eine Revolution gerettet werden. Die Entente betrachte die mit Rußland bestehenden Verträge noch nicht als gelöst, sondern durch den Umsturz der Bolschewiki nur als verögert. Im nächsten Frühjahr würde die Entscheidung durch das Eingreifen Rußlands fallen und damit das Ende des Krieges gegeben sein.

Pariser Drohungen gegen Rußland.

Das Pariser auswärtige Amt kündigt an, daß die vom Moskauer Volkrot gegen französische Staatsbürger in Rußland getroffenen Verfügungen entsprechend beantwortet würden, falls sie aufrecht erhalten werden. Eine ministerielle Note enthält, wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Genf

gemeldet wird, Drohungen gegen Rußland u. dessen Beamte.

Ins „bejerrte“ Gebiet.

Der „Corr. della Sera“ meldet aus Paris: Der Präsident und Ministerpräsident sind in die vom Feinde befreiten Gebiete abgereist. In Lyon hielt Clemenceau an die zu seiner Begrüßung erschienenen Gemeindevertreter eine Ansprache, in der er Frankreichs und Englands Armeen feierte und mit den Worten schloß: Wir stehen jetzt dem Ende nahe. Bald wird wieder bürgerlicher Friede und die Tätigkeit des Landmannes fluten und Gebiete befruchten.

Basel, 30. Aug. Die „Kornmagazin“ berichtet: Der französ. Ministerat bewilligte 15 Millionen Franken als erste Rate zum Wiederaufbau der vom Feinde befreiten Gebiete.

Uns scheint, daß die Herrschaften etwas vorzeitig sind in ihrem Triumph und Wiederaufbau; es könnte nämlich Hindenburg bald wiederkommen!

Verfiegene französische Nachgedanken.

Raut Schweizer Depeschendienstinformation schreibt die Pariser „Liberte“ angesichts der auf französischem Boden aufgeführten Ruinen, es müsse unbedingt eine Anzahl deutscher Städte als Geiseln in Aussicht genommen werden. Berlin habe für Paris einzustehen, Hamburg, München, Frankfurt und Köln müßten für Viller, Amiens, Arras und Soissons verbleiben. Für zerstörte französische Bergwerke und Fabriken müßten die deutschen Bergwerke und Fabriken haftbar gemacht werden.

Neuer Kriegskredit in Italien.

Roma, 2. Sept. Mailänder Blätter melden die Einbringung eines Reklamilliardekredits in der italien. Kammer anlässlich des Verlustes der italien. Kolonie Tripolis.

Das angelsächsische Geheimabkommen.

Aus Moskau ind, wie die „Ross. Sig.“ hört, an amtlicher Stelle Nachrichten eingetroffen, nach denen sich das Bestehen eines geheimen englisch-amerikanischen Abkommens, das gegen Japan gerichtet ist, vollkommen bestätigt.

Spanisch-amerikanisches Handelsabkommen.

Madrid, 2. Sept. Der „Temp“ meldet aus Madrid: „El Mundo“ berichtet, daß die Unterhandlungen über ein spanisch-amerikanisches Handelsabkommen zur völligen Einigung führten.

Rußländer Fliegerangriff auf Gattaro.

Bien, 2. Sept. Die Marinektion des Kriegsministeriums teilt mit: Am Vormittag des 30. August verübten vier englische Landflugzeuge Anlagen und Schiffe im Golfe von Gattaro anzugreifen. Ihre Bomben waren wirkungslos und fielen größtenteils in die See. Von den vier Flugzeugen entkam nur eines, die anderen drei flühten ab und zerbrachen an den Felsen. Ein Flieger wurde verwundet geborgen, die übrigen sind tot.

Zwangsdienstpflicht für Irland.

Rotterdam, 2. Sept. „Daily Mail“ meldet, daß das britische Kabinett die Durchführung der Zwangsdienstpflicht in Irland zum 1. Juli beschlossen habe, was dem britischen Heere einen Zuwachs von 400 000 Mann für die entscheidenden Kämpfe bringe.

Rußland.

Aufstand in Wladimirost niedergebunden.

Moskau, 29. Aug. Petersburger Telegraphen-Agentur: In Wladimirost erhoben sich die Kosaken und in Otsinsk Offiziere gegen die Sowjetregierung. Die ganze Arbeiterbevölkerung erhob sich wie ein Mann, um den Kampf gegen die Gegenrevolution aufzunehmen.

Russisch-japanische Kämpfe.

Das Moskauer Kriegskommisariat gibt bekannt, daß mehrere japan. Truppentransportdampfer, die sich auf der Fahrt von Nikolajew nach Chabarow befanden, durch bolschewistische Abteilungen von beiden Seiten des Amurflusses aus unter Feuer genommen wurden. Drei Dampfer wurden durch Artilleriefeuer versenkt. Die übrigen entzogen sich durch die Flucht weiteren Angriffen. Das japan. Kommando von Wladimirost zieht Verstärkungen von Sochalin heran.

Deutschland.

BR. Preussische Wahlreform. Berlin, 2. Sept. Die Fraktionsberatungen im Herrenhaus

wurden gestern Nachmittag fortgesetzt. In demselben Kreise verläutet, daß das angebotene Kommissionsgesetz für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, aber mit einer Altersaufschüttung von 45 Jahren an bringen werde.

* Fraktionsbesprechungen zur Wahlrechtskommission. Berlin, 3. Sept. In Vorbereitung der am Mittwoch im Herrenhaus beginnenden Kommissionsberatungen zur Förderung der Wahlrechtsvorlage, der Verordnungs- und der Verfassungsvorlage trat heute vormittag beide Fraktionen des Herrenhauses zu Besprechungen zusammen, um die Vorarbeiten ihrer Unterausschüsse entgegenzunehmen. Die Besprechungen verfolgten den Zweck, nach Möglichkeit eine Abkürzung der Kommissionsberatungen herbeizuführen. Sie werden heute nachmittag fortgesetzt.

BR. Kämpfe nachfolgt. Berlin, 3. Sept. Der Vorstand und die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei im 1. Berliner Wahlkreis haben beschlossen, als alleinigen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl der Wahlversammlung den Landtagsabgeordneten Geh. Justizrat Dr. Gasse vorzuschlagen.

* Die Einsetzung des Reichskommissars für das Wohnungswesen. Berlin, 3. Sept. Am 31. August folgte dem Reichswirtschaftsamt die Ernennung des Reichskommissars für das Wohnungswesen. Der Reichskommissar (Reichswirtschaftsamt) hat am 31. August folgende Bekanntmachung erlassen:

1. Für die besonderen Aufgaben des Reichskommissars auf dem Gebiete des Wohnungswesens in der Zeit des Uebergangs von der Kriegswirtschaft zur Friedenswirtschaft ist im Reichswirtschaftsamt ein Reichskommissar für das Wohnungswesen bestellt worden, dem folgende Aufgaben zugewiesen sind:

I. Die Verteilung verfügbaren Baugrunds und Baugeldes für Wohnungsbau im Einklang mit den Reichsbehörden für die Verteilung von Baugeld und Baugrund. II. Die Förderung der Erzeugung von Baustoffen. III. Die Regelung des Baupreises und der Baukosten. IV. Die Gewährung von Zuschüssen aus dem Reichshaushalt zur Förderung des Wohnungswesens.

II. Der Reichskommissar vertritt den Staatseinsatz des Reichswirtschaftsamts bei der Durchführung der oben genannten Aufgaben nach außen hin selbständig. Ihm wird ein Ausschuss beigegeben, der in grundsätzlichen Fragen zu hören ist. Den Vorsitz im Ausschuss, dessen Mitglieder vom Reichskanzler ernannt werden, führt der Reichskommissar.

III. Als Reichskommissar ist der Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium der öffentlichen Arbeiten Herr Dr. Gasse bestellt.

* Fort mit den französischen Denkmälern. Der „Kreuzzeitung“ wird aus den Reichsländern geschrieben: Von allen Denkmälern wird die eingehendste Forderung erhoben, bei der jetzigen Einschmelzung der Bronze- und Kupferdenkmäler in den Städten Reich, Strassburg und Colmar endlich aufzuräumen, dies umso mehr, da diese Denkmäler immer wieder zum Ausgangspunkt deutschfeindlicher Kundgebungen gemacht werden oder doch dazu dienen, die französischen Erinnerungen bei Alt und Jung wachzuhalten.

Provinzielles.

11. Gschaffen, 3. Sept. Dem Flugzeugführer Toni Müller, Sohn des Landwirts Anton Müller von hier, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

12. Elz, 3. Sept. Dem Landsturmann Josef Schneider von hier wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

13. Badamar, 3. Sept. Musiketier Josef Riel, Sohn des Herrn Fuhrmanns Riel, wurde mit dem Eisenerz Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Ein zweiter Sohn erhielt dieselbe Auszeichnung bereits vor einiger Zeit.

14. Dillenburg, 3. Sept. In der hiesigen Eisenbahn-Betriebswerkstätte erlitt der 25jährige Schlosser Georg Stein infolge Verlangens eines Ventils durch austretenden Dampf schwere Brandwunden im Gesicht und an den beiden Armen. Er wurde nach der Klinik in Gießen verbracht.

15. Wiesbaden, 3. Sept. Vor einigen Wochen ist dahier der ledige Architekt Wilhelm Wendt gestorben, ein einfacher, schlichter Herr, der wenig Anspruchslos sein wollte, und den man allgemein für gut hielt, aber nicht für besonders wohlhabend hielt. Bei der dieser Tage erfolgten Öffnung seines Testaments ergab sich, daß sein Vermögen sich auf 6-700 000 M. beläuft und daß er dieses reiflos den Waisen unserer gefallenen Krieger zugewandt hat.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wißmann.

(Nachdruck verboten.)

„Hörst du?“ fragte der Feldkaplan, von dem zarten, bleichen Gesicht blickte.

Der Führer nickte nur. Auf dem hellen Untergrund einer Landstraße hatte er dunkle Striche u. Punkte wahrgenommen, die sich wie winnende Ameisen fortbewegten. „Geben Sie acht“, sagte er mit gedämpfter Stimme, „man wird es an einem Morgengraue nicht fehlen lassen.“

Raum hatte er gekrochen und Höhensteuer gegeben, als schon wie aus unendlicher Ferne, leise, doch deutlich, ein langgezogenes Hornsignal heraufklang. Gleich darauf hörte man durch den surrenden Ton der Luftschrauben ein Sämmern u. Klappen wie von zahllosen Spedten.

Venturrieder fühlte einen eigentümlich schneidenden Druck in der Magengegend, so, wie er ihn als Kind in zu hoch geschleuderten Schaukel empfunden. Mit beiden Händen klammerte er sich an die Gassungen des Sitzes und lehnte, die Zähne zusammenbissend sich zurück. Auch ohne zu fragen, wußte er es. Die Truppen da drinnen hatten auf den neugierigen Flieger zu schießen begonnen.

Den Doppeldecker durchlief ein Zittern, als fühlte er wie ein vernünftiges Wesen die drohende Gefahr; doch unter der festen Hand seines Führers stieg er stolz und sicher aufwärts.

Der Offizier schien nicht beruhigt. Sein Blick hing besorgt an einigen weißen Wölkchen, die, scharf vom Blau des Himmels sich abhebend, immer engere Kreise um den Apparat zogen. „Schrapnell-Feuer“, murmelte er, ohne den Kopf nach seinem Begleiter zu wenden. Himmel, jetzt auch noch Granaten!

Venturrieder schloß unwillkürlich die Augen und betete. Die heiligen Kunde bestien die Kanonen aus der Tiefe heraus und rings um den

Aeroplan durchschnitten mit scharfem Pfeifen die Luft. Aus dem Himmel war eine Hölle geworden, in der über, unter und vor ihm die fürchterlichen Sprengschüsse plagten.

Jetzt, da die Gefahr ihren Höhepunkt erreichte, hatte der Offizier seine Ruhe wiedergewonnen. Unentwegt steuerte er mitten durch den rasenden Eisenhagel auf eine grauweiß glänzende Wolke zu, die, von dem kampfigen Gelände aufgestiegen, wie ein riesiges Rebellmeer durch die klare Luft des Luftmeeres legelte.

Wählig aber suchte er leicht zusammen. Auch der Feldkaplan vernahm einen maten Knall, der vom Benzintank heraufzukommen schien.

„Getroffen!“ fragte leiserer mit verhaltenem Atem. In diesem Augenblick kam ihm die ganze Härte und Durchbarkeit des Fliegerdienstes zum Bewußtsein. Wind, Sturm, Regen, Blitz und Hagelschlag — alle diese Gefahren vermehrten jetzt noch die feindlichen Geschosse.

Der Führer antwortete nicht logisch. Noch im Unklaren, was geschah, beobachtete er prüfend die Benzintank. Der Zeiger sank. Das Druckmanometer zeigte Null.

„Der Benzintank ist angeschossen.“ „Heilige Mutter Gottes, so müssen wir abfliegen!“

Der Ausruf Venturrieders erschreckte den Offizier mehr als die Gefahr, in der sie schwebten. „Nur ruhig Blut, hochwürden“, sagte er, halb sich umwendend. „Gottes Hand hält fest, sie wird uns nicht fallen lassen. Der Behälter scheint undicht geworden, aber mit dem vorhandenen Benzin werden wir steigen, so lange es geht. Die Wolke schwingt dort oben eben. Wenn wir die noch erreichen, kann ein Gleitflug uns retten.“

Indessen verlangsamte die Tourenzahl des Motors sich zusehend, und der unruhigere Mann, der die Benzinpumpe gefast hielt, preschte, so schnell es nur gehen wollte, neue Luft in das Reservoir, um den Motor in Gang zu halten. „Gott sei Dank, er erholt sich wieder“, atmete er auf.

„Der Herr wird uns weiter helfen“, meinte Venturrieder, der die vorübergehende Anwandlung von Reizumut überwinden hatte, und richtete den Blick voll Hoffnung auf die rettende Wolke.

Der Flieger sprach nicht mehr. Für ihn galt es nur noch zu handeln.

Das mit aller Kraft angezogene Höhensteuer wirkte. Die Maschine stieg und ein leise einziehender Rückenwind trieb um so rascher der ersuchten Wolke zu.

Minutenlang hingen die Augen des Piloten mit angstvoller Spannung an der Benzintank, die den Verlust des kostbaren Betriebsstoffes kündete. Dann, gerade als wolkende Schlieren den Doppeldecker einhüllten und plötzlich jede Aussicht verwehten, erkündete ein Rufen im Berglofer. Der Motor bekam kein Benzin mehr — aber die Wolke hatte sie aufgenommen.

„Nur nicht in Feindeshand!“ fluchte der Feldkaplan, während der Doppeldecker zu sinken begann. Und sein Gebet wurde erhört.

Als sie aus dem schließenden Dunstgebilde heraus waren, hatte der Feind den Flieger aus den Augen verloren.

Aber einen neuen Schreden gab es. Sie befanden sich mitten über dem weitgedehnten Liebeschwimmungsgebiet, aus dem nur inselartig hier und da einige leuchtende Erhöhungen herausragten. Auf eine der kleinen Inseln glitt das Flugzeug zu. Ein äöhnender, schwarzer Spalt zeichnete sich in ihrer Mitte ab, und je näher man der Erde kam, desto tiefer glänzte er auf.

„Gefonnen!“ jubelte der Führer. „Ehe die Wasser gelassen wurden, hat dort die Explosion einer Mine eine tiefe Grube in die Erde gerissen. Wie ein sicherer Hafen wird sie uns aufnehmen, und niemand faßt uns oder den Apparat dort wahrnehmen.“

Seine Worte bewahrheiteten sich. Eine Minute später landeten sie glatt und sicher auf dem schaumig-gelben Boden der gewaltigen geschnittenen Grube.

Die beiden Luftfahrer waren vorläufig geborgen, aber auch gefangen. Das war eine Gewißheit, die die anfängliche übergroße Freude bald wieder abkühlte. Durch das rings umgebende Wasser, aus dem sich nur hier und da Baumgruppen, Buschwerk und die unförmlichen Stauden ertrunkenen Viehs erhoben, zu entkommen, war eine Unmöglichkeit. Außer der Luft, durch die sie gekommen, gab es keinen Ausweg. Der Offizier schritt die lange Föhlung ab, deren Rand gegen Westen sich so flach gegen die Tiefe zu abbaute, daß die Maschine wohl einen Anlauf zum Aufstieg nehmen konnte.

„Eine Startbahn hätten wir, sobald wir die Toten, die herumliegenden Waffen und Tornister weggeräumt haben“, bemerkte er. „Wenn wir nur auch fliegen könnten.“

Von einer letzten schwachen Hoffnung durchzuckt, kehrte er zu dem Doppeldecker zurück und sah seine Vermutung bestätigt. Im Referat befand sich noch so viel Benzin, um eine kurze Fahrt unternehmen zu können. „Sie haben mit Glück gebracht, hochwürdiger Herr“, rief er erfreut. „Seit Sie mein Begleiter geworden, läuft unter Herrgott uns wirklich aus aller Not. Sie singt uns jetzt den Behälter wieder dicht zu machen, so kann ich Sie wenigstens zu Ihrer Disposition zurückbringen.“

Venturrieder, der sich droben in den Wolken schon auf den sicheren Tod gefast gemacht hatte, sandte ein Dankgebet zum Himmel, dann half er dem Offizier bei der mühsamen Arbeit, die schwebenden Stellen zu verloten und den ganzen Apparat auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen.

Während sie angestrengt tätig waren, erzählte der Führer von seiner plötzlichen Heimat, den mannigfachen Abenteuern, die er seit Kriegsausbruch erlebt, und die Berichte des fernen Mannes erweckten im höchsten Maße Venturrieders Aufmerksamkeit und Bewunderung.

(Fortsetzung folgt.)

St. Götth. 3. Sept. Die hiesige Polizei hat am Samstag zwei große Diebstahlsfälle aus der Stadt beseitigt. Der erste betraf einen Schmied und Althändler Jakob Rosenzweig, der 40 neue Hosen und eine Anzahl neuer Kleider, die er von dem Innungsmeister Karl Gobe in das Raubheim, der eine amtliche Verleumdung für seine Verleumdung erhalten hatte, zu vertrieben im Schleichhandel erhalten hatte. Rosenzweig, der die Sachen nur zum Abändern zusammen haben will, wurde verhaftet. Auch Gobe wurde festgenommen. — Ferner entdeckte die Polizei bei den in der Humboldtstraße wohnenden Schmiedemeister Hans Stark ein gewaltiges Lager von Verleumdungsfällen. Hosen, Jacken, Bettdecken, Wolldecken und 400 verschlissene Zeitungen im Werte von weit über 10 000 Mark. Stark hat die Sachen von dem Fabrikarbeiter August Goinbach in Ried erhalten, der sie wiederum von zwei unbekannten Männern in Frankfurt gekauft haben will. Welche Unsummen dabei verdient wurden, erhielt daraus, daß Goinbach „Unbekannten“ für jede Hosenbahn 10 Mark bezahlte während er selbst von Stark 25 Mark erhielt. Die von Stark bereits verkauften Kleidungsstücke bewertet man auf viele Tausende von Mark. Stark und Goinbach wurden verhaftet.

St. Frankfurt, 3. Sept. Am 14. Dezember 1917 wurde bekanntlich in der Allee der Schumannstraße 11 Uhr abends der Schumann Julius Stark von Einbrechern, die er bei einem Einbruch überraschte, durch Revolvergeschüsse getötet. Die Nachforschungen nach dem Mörder blieben bis jetzt ohne Erfolg. Nunmehr hat hierher gelangten Meldungen zufolge der im Strafgefängnis zu Friedberg eine längere Strafe verbüßende 30jährige Arbeiter Seinemann aus Dieburg angeklagt, in der fraglichen Nacht auf Stark geschossen zu haben. Seinemann war bei dem Einbruch beteiligt. Als die Gesellschaft von Stark überrascht wurde, habe einer die Parole „Drauf“ ausgegeben, worauf er (Seinemann) geschossen habe. Der jugendliche Täter verbißt augenblicklich eine längere Freiheitsstrafe wegen zahlreicher in Frankfurt verübter Einbrüche. Auf die Ermittlung des Mörders sind f. 3. 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Ried, 2. Sept. Unter der Epithete „Der Mordling“ ist vor einiger Zeit durch die Presse eine Klotz verbreitet worden, nach der einer Lehrerin in der hiesigen Gemeindegemeinschaft der längere Vorwurf gemacht worden war, daß sie bei einem Mordanschlag die Kinder im Schilde gelassen habe. Wir hatten von einer Veröffentlichung der Klotz, die uns auch zugegangen war, abgesehen, da der Inhalt wenig wahrscheinlich schien. Daß der Vorwurf der Tat nicht berechtigt war, beweist eine Verurteilung der Lehrerin der Schulen in Ried, die nunmehr veröffentlicht wird. Wir entnehmen ihr folgendes: Die Mitteilung, wonach eine Lehrerin der hiesigen Schulen während des Mordanschlags am 12. August die Kinder einfach im Schilde gelassen habe und davon gelaufen sei, ist durchaus unrichtig. Vielmehr sind sämtliche Lehrerinnen dort, bei und nach dem Angriff bis zum Schluß des Sammelns bei ihren Schülern geblieben. Die von der vorgeschriebenen Besuche ausgeführte Untersuchung wird die Unhaltbarkeit der vorgeworfenen Beschuldigungen des Gemeindegemeinschafters beweisen.

K. Hanau, 3. Sept. Eine Verbindungsbahn, vornehmlich für den Güterverkehr soll zwischen der Hanau-Friedberger und der Hanau-Waldfenburger Bahnlinie bei Groß-Kuhheim hergestellt werden.

Lokales.

Limburg, 4. September.

= Aufgepaßt. Man schreibt uns: Im Schweizer Jura sind nach Mitteilungen des Pressbüros des schweiz. Armeeoberkommandos in den letzten Tagen wiederholt kleine Gummiballons gefunden worden, an denen in Delpapier eingewickelte kleine Blechbüchsen mit einem sehr gefährlichen Sprengstoff angehängt waren. Auf der Umhüllung sei zu lesen gewesen: „Explosif! Re-

dos touchez!“ (Sprengstoff! nicht berühren!) Offenbar waren diese Ballons dazu bestimmt über deutschem Gebiet zu platzen und ihre Sprengladung herabfallen zu lassen. Die Verleumdung wird deshalb darauf hingewiesen, beim Auffinden derartiger Ballons sofort dem Stell. Generalkommando Abt. Abwehr von dem Fund Meldung zu machen und bis zum Eintreffen weiterer Weisung die Ballons unberührt zu lassen, auch dafür zu sorgen, daß niemand sich daran zu schaffen macht.

= Der Erzeuger-Götterpreis für Bräufahrt vom 2. bis 8. September auf 750 M und vom 9. bis 14. September auf 7 M festgesetzt worden.

= Kleintierzucht. An der Sonntag u. Montag zu Bad-Ems stattgehabten allgemeinen Kaninchen-Ausstellung „Lahn-Schau“ beteiligte sich der Kreisverband der Kaninchenzüchtervereine für den Kreis Limburg mit 3 Vereinen. Von diesen errangen der Kaninchenzüchterverein Limburg mit 8 ausgestellten Tieren 3 Ehrenpreise, einem 1. Preis und drei 3. Preise, der Kaninchenzüchterverein Niederbrecken mit 6 ausgestellten Tieren 1 Siegerpreis, 1 Ehrenpreis, drei 3. Preise und 1 lobende Anerkennung u. der Elfenbahn-Kleintierzuchtverein Limburg mit 4 Tieren einen 2. Preis und 1 lobende Anerkennung. Das schöne Resultat zeigt, daß unsere Kaninchenzüchtervereine sich große Mühe geben und mit ihren Leistungen auch gute Erfolge erzielen.

Gerechtliches.

Verurteilung eines Steuerhinterziehers.

Darmstadt, 2. Sept. Mit schweren Steuerstrafen wurde von der Darmstädter Rentenkammer der 43 Jahre alte Maschinenführer Michael Huber in Groß-Gerau bestraft. Er machte den Steuerhinterzügen bei der Feststellung seines Vermögens wiederholt Schwierigkeiten und erhielt von den hiesigen Steuerbehörden nach und nach etwa 127 000 Mark Steuerstrafen. Nun hat er auch bei der Reichssteuerbehörde gegenüber den Finanzbehörden unrichtige Angaben gemacht und damals sein etwa 237 000 Mark betragendes Vermögen viel zu niedrig angegeben. Durch das Finanzamt wurde er deshalb mit 16 000 Mark als Strafbescheid bestraft. Huber gab sich aber damit nicht zufrieden und legte Beschwerde ein. Daraufhin zog der Finanzamt in Groß-Gerau seinen Strafbescheid zurück und übergab das ganze Material zur Beurteilung der Staatsanwaltschaft. Die Rentenkammer hat Huber nunmehr nach eingehender Prüfung zu einer Geldstrafe von 75 000 Mark und drei Monaten Gefängnis wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Außerdem hat er die Reichssteuer mit etwa 60 000 Mark, sowie die hiesigen Steuern und Strafen in oben erwähnter Höhe und die großen Kosten zu tragen.

Letzte Nachrichten.

Die englisch-französische Verschwörung in Russland aufgedeckt.

Moskau, 3. Sept. Das amtliche Organ „Iswestnik“ schreibt: Am 2. September ist die Verschwörung liquidiert worden, welche durch anglo-französische Diplomaten mit dem Chef der britischen Mission Lord Hatzfeldt, dem französischen Generalconsul Genard und dem französischen General Lavergne an der Spitze darauf gerichtet war, durch Bestechung eines Teiles der Rüstungstruppen sich des Rades der Bolschewisten zu bemächtigen und die militärische Diktatur in Moskau zu proklamieren. Die ganze Organisation, welche mit gefälschten Dokumenten und Beziehungen arbeitete, ist aufgedeckt. Unter anderem sind Hinweise gefunden worden, daß für den Fall des gelungenen Umsturzes eine gefälschte Geheimkorrespondenz der russischen Regierung mit der Regierung Deutschlands veröffentlicht werden und gefälschte Verträge fabriziert werden sollten, um eine geeignete Atmosphäre für die Erneuerung des Krieges mit Deutschland zu schaffen. Die Verschwörer handelten, indem sie sich durch die diplomatische Immunität deckten und ausfindig von Befehlshabern, welche mit

den persönlichen Interessen des Chefs der britischen Mission in Moskau ausgeht wurden, von welchen sich viele Exemplare in den Händen der außerordentlichen Kommission befinden. Durch die Hände nur eines der Agenten Lord Hatzfeldt, des englischen Leutnants Kauls, sind in den letzten Wochen 1200 000 Rubel an Bestechungsgeldern gegangen. Die Verschwörung wurde aufgedeckt dank der Stabschäftigkeit jener Truppenkommandeure, an welche sich die Verschwörer mit ihren Bestechungsanträgen gewandt hatten. Die Befragung der Bolschewisten sollte bei einer Vernehmung stattfinden, auf welcher irgendeine besonders wichtige Frage zur Beratung stand. Es erschien auch notwendig, daß für die Festnahme der Truppenteile, welche an diesem Tage die Sache im Streit hatte, beschaffen werde und selbst die Verhaftung vornehmen. Alle verhafteten Mitglieder vom Rade der Bolschewisten sollten sofort nach Archangelsk gebracht werden. Dieses war anfänglich geplant. Bald darauf sprach jedoch Kauls Zweifel über die Zweckmäßigkeit aus. Lenin nach Archangelsk zu schicken, da es Lenin bei seiner wunderbaren Eigenschaft, dem gemeinen Mann nahe zu kommen, während seiner Reise nach Archangelsk bringen könnte, die Bolschewisten für seine Seite zu gewinnen, jedoch diese ihn befürchten könnte. Daher erklärte Kauls, es sei am sichersten, Lenin und Trotski sofort nach ihrer Verhaftung zu erschießen. In der Nacht vom 31. August zum 1. September erschienen die Beauftragten der außerordentlichen Kommission in der Wohnung der Verschwörer, wo die Leiter der Verschwörung zusammenkamen. In der Wohnung wurde eine Versammlung vorgenommen. Unter den Verschwörern befand sich ein englischer Unteroffizier, welcher seinen Namen nicht nennen wollte. Alle Verschwörer wurden in die außerordentliche Kommission gebracht. Dort erklärte der unbekannte Engländer, er sei der diplomatische Vertreter Lord Hatzfeldt. Nachdem sich Peter von der Richtigkeit seiner Erklärung überzeugt hatte, sagte er Lord Hatzfeldt, daß er sofort befreit würde. Er fragte ihn, ob er nicht bezüglich des Bestechungsgeldes gegenüber dem Kommandeur eines Rüstungstruppenteils eine Erklärung abzugeben habe.

Lord Hatzfeldt leugnete kategorisch die Tatsache des Bestechens mit dem Kommandeur. Als ihm jedoch die genannten Daten der Zusammenkünfte angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er, er erregt, daß seine Eigenschaft als diplomatischer Vertreter ihn vor irgend welchem Verbrechen schütze. Der überführte diplomatische englische Vertreter verfiel in großer Verwirrung die außerordentliche Kommission. Der verhaftete Major Friede und sein Bruder, ein Hauptmann, fanden in Diensten der Rüstungstruppe und gaben sich mit dem systematischen Diebstahl von Geheimdokumenten und Berichten über die Lage an der Front und über Truppenveränderungen ab. Ihre Berichte wurden in einigen Exemplaren abgeschrieben und an die englische und die französische Mission übergeben.

Hauptziel der Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten war eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Die anglo-französischen Diplomaten waren fest überzeugt, daß jede andere Gewalt in Russland außer der Rüstungstruppe ein geborgenes Werkzeug in den Händen des anglo-französischen Imperialismus sein werde und auf Befehl des letzteren ohne Schwanken das russische Volk in ein neues Schicksal schicken werde. Die verhafteten Diplomaten haben jedoch ein, daß außerordentliche Gründe herbeigeführt werden müßten, um den Umsturz und eine neue Kriegserklärung vor dem Volke zu rechtfertigen. Daher schenkte man besondere Aufmerksamkeit der Besichtigung der Arbeitsräume Lenins, Trotskis, Krasnows u. a. verantwortungsvoller Rüstungstruppe und der umständlichen Texte der Verträge und Vereinbarungen mit Deutschland zu finden. Dabei wurde vorausgesetzt, daß sich diese Verträge als identisch mit den in der Presse veröffentlichten erweisen würden. Für diesen Fall wurde beschlossen, gefälschte Verträge zu fabrizieren, welche das Volk von dem „Berrat“ der Bolschewisten an Russland überzeugen sollten. Es war beabsichtigt, außer gefälschten Verträgen auch eine gefälschte Korrespondenz zwischen der russischen u. deutschen Regierung zu fabrizieren.

Großartiger Zustand Lenins.

Moskau, 2. Sept. Meldung des Wiener A. N. Tel.-Korr.-Büro. Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch scheint der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet. Anlässlich des Nord-Anschlages erfolgten zahlreiche Verhaftungen, darunter die von Ukrainern. Trotz Schwierigkeiten fanden bei den früheren Bürgermeistern Moskaus Urdow und Mitrow Hausdurchsuchungen statt. Der Bischof Makarski wurde verhaftet. Das äußere Bild Moskaus ist ruhig.

Die Explosion in Odessa.

Odessa, 3. Sept. Das f. f. Telegr.-Korr.-Büro teilt über die Explosion in Odessa mit: Gestern um 3 Uhr 30 Min. nachm. explodierten in einem Vorort Odessas die ausgedehnten ehemaligen russisch-ukrainischen Munitionslager. Die Explosionen dauerten bis Mitternacht. Drei inmitten des Komplexes gelegene Vorratsschuppen wurden durch einen glücklichen Zufall verschont. Die Explosion dieser Magazine wäre für die ganze Stadt verhängnisvoll geworden. Die Zahl der Menschenverluste ist begrenzt. Die Rettungs- und Eindämmungsarbeiten wurden den österreichisch-ukrainischen Truppen durchgeführt. Der Brand glimmt fort. Die große Zersplitterung Brodsky ist eingestürzt worden. In der ganzen Stadt sind die Fenster-scheiben zertrümmert worden. Der Schaden geht in die Millionen. Die Magazine standen vor der Ufermauer an die ukrainischen und österreichischen Kommandanten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Es wird Brandlegung vermutet.

Die nächsten sechs Wochen...

Genf, 3. Sept. Der „Temps“ schreibt: General Hoch ist immer noch der Hoffnung, einen Winterfeldzug vermeiden zu können. In Albert versicherte Hoch, die nächsten sechs Wochen würden die Entscheidung dieser Frage bringen.

Ausdehnung der Angriffsfront.

Berlin, 3. Sept. Auf einer 135 Kilometer breiten Front stürmen die feindlichen Massen immer von neuem zum Angriff vor, um unsere Front zu zermürben. Mit dem Uebergreifen des Angriffs über die jetzigen Hügel an der Aisne und an der Scarpe hinaus muß gerechnet werden. Auch im Raum von Verdun und zwischen Mos und Metz trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen. Mit welchen Kräften der Feind gegen unsere Fronten anrückt, zeigen folgende Angaben: Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Aisnerstraße von Amiens nach St. Quentin genommen haben, setzen seit dem 8. August in diese Kämpfe 33 Divisionen ein. Das ist etwa über die Hälfte ihrer an der Westfront stehenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen stehen, davon hat mit dem 15. Juli 87 auf der Front von Champagne bis zur Somme eingesetzt wor-

den, eine Reihe von ihnen bereits mehrere Male. Von Amerikanern sind 22 Divisionen in Frankreich. 22 von diesen sind an der Front bereits eingesetzt, und neun davon haben an den Großkämpfen teilgenommen. Insgesamt hat der Feind die Entscheidung mit 129 Divisionen gelacht. Seine Angriffe waren mit einem noch nie dagewesenen Einfluß stärkster Artillerie- und Schützengraben sehr zahlreicher Tankgeschwader eingeleitet.

Kein Abflauen der Kämpfe.

Wie aus dem heutigen Tagesbericht wieder hervorgeht, steht der Feind seine schweren Angriffe auf unsere Front unentwegt fort. Ueber die zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes kann kein Zweifel bestehen, wenn man z. B. bedenkt, daß die Franzosen von den 105 Divisionen, über die sie zurzeit in Frankreich verfügen, allein 87 auf ihren Abschnitt der an der Aisnerstraße von Amiens nach St. Quentin setzen, eingesetzt haben. Das Bestreben, die Angriffsfront nördlich über Arras hinaus, südlich über St. Quentin hinaus vorzuschieben, ist unverkennbar. Ein Abflauen der sehr ersten Kämpfe, in denen wir steh n, ist demnach zur Zeit noch in keiner Weise zu erwarten.

Die Sturmwagen.

Jülich, 3. Sept. Die Militärkritiker des „Secolo“ schreiben zu den Durchbruchschlachten im Westen: Die Verbündeten verfügen über eine Anzahl von Sturmwagen, die das acht Tausend übersteigen. Ein Drittel der Sturmwagen sei bis jetzt als verloren zu betrachten.

Clemenceau krank.

Amsterdam, 3. Sept. Der „Progres de l'Yvon“ meldet aus Paris: Wie die Ärzte feststellen, leidet Clemenceau an einer befürchtenden Spannung in den Arterien; er hat 30 Bl. abgenommen und muß noch dem Arztonstand in Verfahren behandelt werden. Voraussichtlich wird er nach dem Val-de-Grace-Krankenhaus gebracht werden.

Französischer Kriegsrat.

Paris, 3. Sept. Wie die „Revue des Deux Mondes“ meldet, fand gestern eine Besprechung des Kriegsrates unter dem Vorsitz Clemenceaus statt, an der die wichtigsten Vorgesetzten teilnahmen.

Neue Opfer.

Paris, 3. Sept. Die „Times“ melden aus Sidney: Die australische Regierung teilt mit, daß ein neues Freiwilligenkorps von 60 000 Mann nach Europa abgehe.

Der Verteidigungsriegel.

Der Kronprinz über die Lage. — Unsere gegenwärtige Lage sicher. — Umbringen können sie uns nicht.

Wien, 3. Sept. Das Blatt „Der Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichters Dr. Friedberg mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und die Kriegslage. Darin heißt es:

Im Laufe der Unterredung sagte mir der Kronprinz, daß er in England viele Freunde hätte. Nach seiner Unterredung hätte England in den Krieg eingegriffen, auch wenn wir nicht durch Belgien gezogen wären. Wir sind als Barbaren und Kriegsverbrecher verurteilt, während wir doch nichts wollten und wollen als unser Leben und unsere Entwicklung. Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts anderes als ein Verteidigungskrieg. Ich habe den Krieg niemals für ein leichtes Abenteuer gehalten und war niemals der Ansicht, daß wir die Feinde zerhacken würden. Ich halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet werden, weil auf dieser Welt Krieg genug für alle Nationen ist. Es muß allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein.

Als ich am zweiten Rohlmachungsstage, also am 2. August 1914, in Berlin verließ, erwartete ich die Kriegserklärung Englands für die allerersten Tage. Englische Großflotten folgten mir ungeniert im tiefsten Frieden, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den von den Engländern in die Welt geschickten moralischen Grundbissen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die nichts weiter verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anstrengender waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs.

Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegseiferer, so ist das wahrscheinlich eine bewusste Lüge, jedenfalls ist es objektiv unrichtig. Ich bin allerdings immer für eine starke Rüstung eingetreten, weil ich erkannt habe, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt zu verteidigen haben würden. Nachdem England in den Krieg eingetreten ist, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Wir sind mehrmals im Laufe des Krieges in schwerere Lage gewesen als jetzt. Wir haben weit schwerere Krisen überwunden. Ich habe den Krieg von Anfang an als einen Verteidigungskrieg angesehen. Das will aber keineswegs sagen, daß wir nicht gelegentlich angreifen sollen, wo wir können, und zwar nach dem Grundsatz, daß die beste Parade meist der Hieb ist. Deutschland und die Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen. Wenn die Gegner zu dieser Erkenntnis kommen, ist nicht abzusehen, einmal aber wird die Entscheidung kommen.

Wir haben nie solche Ziele verfolgt, wie sie unsere Feinde in den Kreisläufen ihrer Staatsmänner proklamieren haben. Wir führen den Krieg, um unsere Vernichtung abzuwehren. Die feindlichen Völker wissen vielfach nicht, wofür sie kämpfen. Dafür ein einziges Beispiel: Ich sprach gestern mit einem amerikanischen Gefangenen, der sagte, Amerika kämpfe für Gerechtigkeit. Auf meine Frage, wo Gerechtigkeit liegt, antwortete er, Gerechtigkeit liegt in der See. Solcher Beispiele könnte ich aus den Unterhaltungen mit Gefangenen verschiedener Nationalitäten viel anführen.

Unsere ersten Gegner sind rein militärisch die Franzosen. Sie sind sehr gut geführt. Marshal Joffre war ein genialer General. Auch Koch ist ein bedeutender Führer. Die Engländer sind gute Soldaten; ihre höhere Führung hat jedoch versagt. Die Amerikaner habe ich nie für eine quantitative Vernichtung gehalten. Ihre Kampfeifer auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist deutlich sichtbar, aber umbringen können sie uns nicht, und wenn ihrer noch so viele kämen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen habe ich bei meinen Reisen nur Artilleristen kennen gelernt. Sie leisteten hervorragendes.

Zur Gottesdienstordnung.

Freitag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Requiemamt für Frau Margareta Joh. geb. Stetzel. — Das feierl. Requiem in der Stadtkirche für Jakob Anton Frommelt und Ehefrau Franziska geb. Wöhring wird verlegt.

Sonntag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Requiemamt für Wilhelm Demmeler. — Das feierl. Requiem in der Stadtkirche für Peter Kremer wird verlegt.

Verantwortlich f. d. Ausgabe: J. O. S. d. e. r, Limburg.



Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Dienstag früh um 8 Uhr, öfters versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsern innigstgeliebten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Herrn

Wilhelm Lemmeler

Schuhmachermeister,

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein frommes Gebet für den Verstorbenen bitten

Die tieftrauernden Geschwister

i. d. N.:

W. Lemmeler,

Limburg, Cronberg und Hofheim i. T., den 8. September 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. September um 4 Uhr vom Sterbehause Untere Fleischgasse 13 aus statt.

Das feierliche Exequienamt ist Samstag, den 7. September 7½ Uhr im hohen Dom.

Nachruf.

Am 20. August 1918 fiel in der Feuerstellung seiner Batterie gemeinsam mit seinem Batterieführer, **Leutnant der Reserve**

Herr Johann Preus

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Erst vor kurzem zum Offizier befördert hat er stets voll Begeisterung als Soldat seinem Batterieführer hervorragende Dienste geleistet. Mit ihm sinkt ein hoffnungsvolles, blühendes Leben ins Grab.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Im Namen des Offiziers-Corps eines
Reserve-Feldartillerie-Regiments:

Seyer,

Major und Regimentskommandeur.

7016



Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante, Frau

Margaretha Löhr

geb. Sterkel.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Sterkel.

Limburg, Wiesbaden, Nastätten, Herborn, den 2. September 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. September, nachmittags 3 Uhr von Brückengasse 9 aus statt.
Das feierliche Exequienamt ist am Freitag morgen 7½ Uhr im Dom.

Wegen Platzmangel verkaufen wir einen Teil

Leiterwagen

weit unter Preis

6995

Gebrüder Reuss,

Limburg, Bahnhofstraße.

Brennholz

Buchen-, Eichen- und sonstiges Bauholz (auch gemischt) sowohl in Längen von 1 mtr. bis 2,50 mtr. lang, als auch in Stenlängen von etwa 20 bis 25 cm eingeschnitten

liefert waggonweise

die Rheinisch-Westfälische Holzverwertungsgesellschaft Frankfurt a. M., Anton Schüttler & Co., Kommanditgesellschaft, Bodenheimerlandstr. 19 pt. Telefon: Amt Taunus 514.

**Stahl-
Niederwalzen**
zweiteilig, wieder eingetroffen.
C. von Saint George,
769 Dachsenburg [Westf.]

Einkochgläser

auch für Händler, 738

**Futterschneid-
maschinen.**

Fogmühlen.

Heimann Stern,

Montabaur.

Sandaufenthalt

für 17jähr. Schüler mit Beschäftigung bei kath. Familie
gesucht.

766

Franz Sebald,
Frankfurt (Main),
Friedbergerlandstr. 82.
Ein gut erhaltenes Sofa
und ein kleiner, fast noch neuer
Herd zu verkaufen.

7006

Zu erfragen in der Exped.
des Nass. Bot.

Ein Gespann
5jähr. Fähe
2 6 Rentner schwer (Ballack
und Stute), erste Arbeitspferde
und frei von jeder Unzulage
in allen Teilen erstklassig, ev.
auch einzeln preiswert zu ver-
kaufen.

6996

Louis Weiss, Hohenbühl,
Domboch b. Dager,
Telefon 44.

Einem Kaffeebrennen
für ein Gefäß oder zwei Dunde,
auch für Milchzubereitung ge-
eignet, sowie einen sprunghafigen
Ziegenbock mit Abklima-
mungsmechanismus zu verkaufen.
Niederbrechen bei Limburg,
Hilfstr. 8, 7005

Zur gefl. Beachtung!

Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß

6904

Anzeigen für die Tagesnummer

nur bis 5 Uhr des Vorabends

angenommen werden können. Ausnahmen, auch bei Todesanzeigen, können aus technischen Gründen nicht gemacht werden.

Die Geschäftsstelle des Nassauer Boten.

Vergeßt unsere Verwundeten nicht,

gedenkt der Malteser-Sammelstelle Trier.

Alles wird dankbar angenommen.

4529

Der Herr Reichskommissar hat verfügt, daß vom 1. Oktober d. J. ab Gastförs nur noch gegen Kohlenbezugscheine abgegeben werden darf. Es ist daher für die Einwohner Limburgs nur noch in diesem Monat Gelegenheit geboten, sich ohne Bezugscheine mit Gastförs zu versorgen.

Die Ortskohlenstelle.

Waschpulver

ohne Seifenkarten erhältlich 762

Heinr. Lehnard,
Seifenfabrik, Limburg.

Achtung! Kartoffel-Lagerung!

Durch Verwendung meiner bei den letztjährigen Einkäufen sich so sehr bewährten

zerlegbaren Kartoffelkisten

ist eine zweckmäßige Kartoffellagerung, bedingt durch die beständige Luftzirkulation und Bewegung der Kartoffeln, entstehend durch das Ausrollen derselben bei Entnahme aus der Kiste, aufs Beste gewährleistet und dem Faulen und Keimen gründlich vorbeugt.

Weitere Vorteile: Vollständige Zerlegbarkeit, praktische Verschlüsse, leichtes Zusammenstellen und Auseinandernehmen, größtmögliche Raumersparnis, daher bequem zum Transportieren, aufgeräumtes, sauberes Aussehen.

Nr.	fassend ca.	Höhe ca.	Breite ca.	Tiefe ca.	Preis
1	5 Zentner	90 cm	83 cm	70 cm	M. 54.—
2	8	110	100	77	64.—
3	10	120	112	77	74.—
4	12	135	117	92	84.—

Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postscheckkonto 6713 Frankfurt (Main).

Man könne nicht, da im Herbst der Andrang wieder ganz enorm sein wird und mit Stockungen auf der Bahn zu rechnen ist, schon jetzt zu bestellen.

Adam Marx,

Dampfmühlwerk und Dampfschneiderei,
Wirges [Westerwald].

Leimbedarf anmelden

für die VI. Periode.

Frist vom 1. bis 15. September.

765

Siehe den Artikel im lokalen Teil.

Wer seinen Bedarf nicht anmeldet hat keinen Anspruch auf Leim

Am Lager befinden sich wieder:

**Rübenschneller, kleine Rübenmühlen,
Futterschneid-Maschinen,
Stuhlheber, Kessel und Mäntel**

Heimann Stern,

Montabaur.

768

Lüchtige Verkäuferin

für unsere Abteilungen

Schreibwaren und Haushalt
gesucht.

7014

Warenhaus

Geschw. Mayer.

200 Bauarbeiter
Maurer, Zementarbeiter,
Zimmerer, Hilfsarbeiter

für kriegswichtige Bauten Nähe Adla

sofort gesucht, auch ganze Kolonnen.

7015

Bedingungen unter Angabe der Militärverhältnisse an
Hüser & Cie., Oberkassel (Siegtkreis.)

Monatsmädchen

ge sucht.

Hallgartenweg 5, 1.

Braves fleißiges

Mädchen

ge sucht.

Franz P. Sehnard,

Frankfurterstraße Nr. 27.

Weg. Krankheit des jüdischen

braves, katholisches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Franz Kreisbaumschneider

Schumacher,

Wetterburg [Westerwald].

Suche Stellung als

Schäfer

bei einer Herde von 150—170

Schafe, am liebsten bei Däm-

mel. Möchte selbst 15—20

Tiere mit treiben.

7008

Sebastian, Schäfer

Großmairfeld b. Dierdorf

Flotter, sauberer Junge

als Hausbursche für Büro ge-

sucht.

Wernerwälder Elektr.

Domose - Tongewerkschaft

Standt bei Montabaur.

Gesucht wird Grundbesitz

a. all. Bldg. verkauft. Dant. in

Art, Villa, Hotel, Gasth., etc.

Mühle, industri. Betr., auch

Bauhöfe, d. den Verlag des

Verkaufsmarktes an größere Kap-

italen. Käufer Interesse in der

Verkaufsmarkt. Schreib. an

Frankfurt (Main), Doh-

burgerallee 22. Ref. evtl. sofort

Beabsichtige mein in Jem-

traut, Art. Westf. an der

Landstr. 11 bei Grunh.

Gaud. Schune u. Stellung

in Hausgarten preisw. u. ord.

Gebäude sind massiv und

Schieferdachung mit Wasser-

leitung versehen und vor jäh-

30 Jahren erbaut worden.

Solo. Kaufinteressenten erfor-

näh. bei dem Herrn Bärn-

meister dortselbst.

7013

J. A. Wagner.

Ein Garten

von 10—20 Ruten zu pachten

ge sucht.

Wo sagt die Exp.

6999

Zweizimmerwohnung

von kl. Familie (zwei Pers.)

in der Büchsenstraße 100

St. zu mieten gesucht.

Off. unt. 7008 an die Exp.

**Möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer**

mit 2 Betten zum 1. Oktober

ge sucht.

Dr. Rosenbaum,

Obere Schiede 12

Besserer Herr sucht in

Zentrum Limburg oder Nähe

des Bahnhofs 2 oder 3

möblierte Zimmer mit

ohne Pension per 15. Sept.

oder später.

Off. unt. 6948 an die Exp.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer.

Off. unt. 69 9 an die Exp.

Möbl. Zimmer

per sofort zu mieten ge sucht.

Schriftliche Angebote unter

7010 an die Expedition.

Möbl. Wohn- und

Schlafzimmer

mit ein oder zwei Betten zu

vermieten.

Näh. in der Exp.

6998

Zu vermieten:

Möbl. Wohn- und

Schlafzimmer

an ruh. Mieter zum 1. Oktob.

bei möbl. Schlafzimmer

[Frankfurt].

Zu erf. i. d. Exp.

6997

Von gebildeten Damen ge-

sucht Zimmer mit 2 Betten

und Küche oder Zimmer mit

Badeanstalt für 1. Oktober

Off. unt. 7009 a. b. Exp.

7009

Habe am Donnerstag

früh einen Transport

schwerer Läufer Schweine u.

Ferkel

in meinem Stalle zu verkaufen.

Peter Wünschmann,

Blumhof, Telefon Ruckel Nr. 22.